



FUNK HORNS

*Wir überraschen
uns gern selbst*

Lachen kann entlasten, ja befreien. Insbesondere dann, wenn das Pendant – der Ernst des Lebens – bewusst oder gar bedrückend ist. Wie einst in der DDR, wo vier Absolventen der (Elite-) Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin – Volker Schlott und Thomas Klemm (Saxofone), Jörg Huke (Posaune), Joachim Hesse (Trompete) – , solch existenzielle Dialektik für Fun Horns reklamierten.

Von Hans Dieter Grünefeld / Fotos H. Zappe

Übers Gründungsjahr 1986 und die historische Wende des DDR-Kollaps hinaus hat dieses a cappella Bläserquartett nun fast ein Vierteljahrhundert durch einen universalen Mobile-Stil eigene Standards aus Jazz, Klassik und anderen Ingredienzien etabliert, deren Pointen in der Überwindung konventioneller Spartengrenzen und den Methoden der Präsentation erscheinen. Nach der nationalen Einheit gab es auch personelle Veränderungen bei den Fun Horns, als 1991 Rainer Brennecke aus Hannover den Trompetenpart übernahm und 1998 Falk Breitzkreuz aus Neuruppin einen Saxofonposten. Volker Schlott, Spiritus Rector der Fun Horns, erzählte sonic von der Geschichte und der Konzeption im Hinblick auf das bevorstehende Bandjubiläum.

sonic: Die Mitglieder der ersten Fun Horns-Besetzung haben an der Hochschule für Musik Hanns Eisler noch zu DDR-Zeiten studiert. Wie war dort die Ausbildung?

Volker Schlott: Die Hochschule für Musik Hanns Eisler war für Disziplin und hohes Niveau bekannt, gerade in der Klassikabteilung, wo ich war, und parallel auch in der TuM-Abteilung (Tanz- und Unterhaltungsmusik). Die Ausbildung war im Prinzip sehr gut, aber an der Jazzabteilung damals wurde, anders als heute, eher Populärmusik, also der Unterhaltungssektor generell, unterrichtet.

sonic: Habt ihr euch da kennengelernt?

Volker Schlott: Schon vorher, während ich als Studiomusiker gearbeitet hatte und Bläserarrangements machen sollte. Bei der Gelegenheit habe ich vorgeschlagen, selbst einen Bläusersatz zu organisieren. Zu dritt haben wir dann angefangen, Trompete und zwei Saxofone, und das hat ziemlich gut funktioniert. In den Aufnahmepausen haben wir spontan für uns einige Grooves geprobt und danach überlegt, ob man nicht mehr draus machen könnte, als immer nur den Hintergrund für irgendwelche Popgrößen zu polstern. Kurz danach haben wir noch den Posaunisten Jörg Huke dazugeholt, weil zu viert der Klang besser verteilt war. Dann hatten wir ein sagenhaftes Konzert in Berlin, unsere Geburtsstunde, denn an dem Abend hatten wir ein euphorisches Ensemblegefühl. Seitdem haben wir intensiver zusammengearbeitet, auch als Bläusersatz bei anderen Bands. Wir waren kontinuierlich sehr kompatibel, nicht nur als a cappella Formation, sondern auch in anderen Kontexten. Diese Aktivitäten sind auch auf CDs dokumentiert.

sonic: Warum heißt die Band eigentlich Fun Horns?

Volker Schlott: Mein damaliger Schwager hatte während eines unserer Konzerte diesen Einfall, weil er bei uns viel Lust und Spaß an der Musik beobachtet hatte. Wir hatten noch keinen Namen und deshalb Fun Horns von ihm übernommen und beibehalten. Manchmal ein Verhängnis, weil die meisten Leute denken, wir machen viel Klamauk und Spaß auf der Bühne. Wir können aber durchaus ernste Musik darstellen. Allerdings hatten wir auch theatralische Auftritte, die den Namen im Wortsinn rechtfertigen.

sonic: Es gibt ja eine subtile Unterscheidung von Spaß und Humor, wobei echter Humor Distanz zu sich selbst, also Ironie, erfordert. Ist das in eurem Konzept?

Volker Schlott: Ja, Ironie ist konstitutionell, wir können auch über uns selbst lachen. Wir haben eine verabredete Bühnendramaturgie, die sich nicht mit Zirkusbands vergleichen lässt. Uns gefällt spontaner Spaß und wir überraschen uns gerne selbst.

sonic: Wie kann man Spaß und Ernst im Repertoire haben und glaubwürdig sein?

Volker Schlott: Fun Horns sind nicht auf eine Stilrichtung festgelegt, sondern möchten durch vier unterschiedlich gebogene Hörner ein maximales Spektrum an Genres ausloten. Dazu gehört, dass wir uns mit großem Respekt und Ernst historisches Repertoire etwa von Palestrina und Bach aneignen. Da wird nichts karikiert oder extrem modifiziert, vielmehr übertragen wir solche Kompositionen in die Gegenwart unserer Besetzung. Bei den Eigenwerken ist das anders, da kann man alles machen, auch sich selbst verulken.

sonic: Wer schreibt denn die Arrangements?

Volker Schlott: Klassiker wie das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach oder das Concierto di Aranjuez von Joaquin Rodrigo habe ich bearbeitet und komplett arrangiert. Sonst sind meistens nur Strukturen oder Spielanleitungen fixiert. Wir wollen nicht tonnenweise Notenpapier auf die Bühne stellen. Alles andere wird intuitiv geregelt oder improvisiert. So bleibt unsere Musik frisch, denn es kann jedes Konzert eine neue Variante geben.

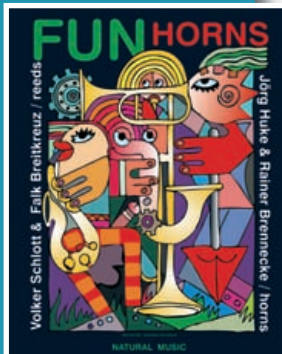
sonic: Würdet ihr euch als Jazzmusiker sehen oder beruht Improvisation bei euch auf einer anderen Tradition?



Aktuelle Alben

Best of Fun Horns
1986 - 2004
(Fun Horns Music 2)

Songs for Horns
(Klangräume 30300)



Die CDs sind nur bei
www.fun-horns.com
zu bestellen

Volker Schlott: Jazz würde einengend sein, weil damit zu viele Klischees verbunden werden – nämlich dass Jazz nur improvisiert, andererseits Klassik nur komponiert nach Noten gespielt wird. Man hat vergessen, dass Komponisten wie Bach oder Brahms viel improvisiert haben. Erst allmählich denken klassische Musiker wieder über dieses Thema nach. Die Fun Horns wollen beides, ohne sich kategorisch zu binden. Wir möchten nicht zwischen E- und U-Musik trennen, sondern sie sogar vermischen, um daraus wieder einen individuellen Ensembleklang entstehen zu lassen. Bei klassischen Ensembles ist das nur bedingt möglich, weil das Material gleich bleibt. Aber wir haben durch eigene Kompositionen andere Voraussetzungen. Sogar bei Improvisationen sind wir fähig, die Grenzen zur notierten Musik zu verwischen, indem sie bei uns klassisch oder experimentell klingen können. Wir nutzen alle möglichen Timbres und Klangkombinationen.

sonic: Wie viele verschiedene Instrumente spielt ihr?

Volker Schlott: Jeder ist auf mindestens zwei Instrumenten versiert. Außer Saxofonen verwenden wir noch Flöten und Klarinetten, in letzter Zeit insbesondere Bassklarinetten. Dazu kommen beim Blech noch Tuba und Flügelhorn. Im Studio arbeiten wir auch mit Overdubs, sodass unser Klang noch kompakter wird. Die Mischung ist insofern relevant, weil ein reines Saxofonquartett doch irgendwann monoton wirkt.

sonic: Benutzt ihr Electronics, Loops oder ähnliche Geräte?

Volker Schlott: Nein. Wir hatten darüber diskutiert, ob wir Live-Electronics einsetzen sollten. Aber besser gefiel uns –

und wohl auch dem Publikum –, wenn wir ohne Verstärker oder elektronische Extras Musik machen.

sonic: Ladet ihr Gastmusiker zu Aufnahmen oder Konzerten ein?

Volker Schlott: Wie bereits erwähnt, sind wir sehr kompatibel. Bisher haben wir elf CDs aufgenommen, davon mindestens fünf CDs mit Gästen: einem brasilianischen Perkussionisten, dann mit dem englischen Sänger und Gitarristen Billy Jenkins und seiner Rhythmusgruppe, beim Weihnachtssoratorium hatten wir einen Organisten und einen Gitarristen dabei. Das sind Studioproduktionen, selten haben wir Gäste bei unseren Tourneen.

sonic: Apropos Tourneen: Wie ist die aktuelle ökonomische Situation für euch?

Volker Schlott: Fun Horns sind nicht unsere Existenzgrundlage, sondern, weil jeder von uns noch anders beschäftigt ist, ein Luxusunternehmen. Wahrscheinlich gibt es die Fun Horns deswegen auch schon 23 Jahre. Wir spielen lieber weniger, dadurch bleiben wir frisch. Normalerweise arbeiten wir intensiv in Zeitblöcken und gehen auch mal auf Tourneen. Leider nicht so oft, ich würde schon gern global unterwegs sein. Dazu bräuchten wir aber ein professionelles Management, was wir nicht haben. Wir machen noch alles selbst. Jetzt bereiten wir unser Vierteljahrhundertjubiläum mit CD-Aufnahmen und Konzertplanungen vor. Wir lieben immer noch Rhythmen und Melodien. Groove ohne Schlagzeug war immer unser Prinzip.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch. ■